

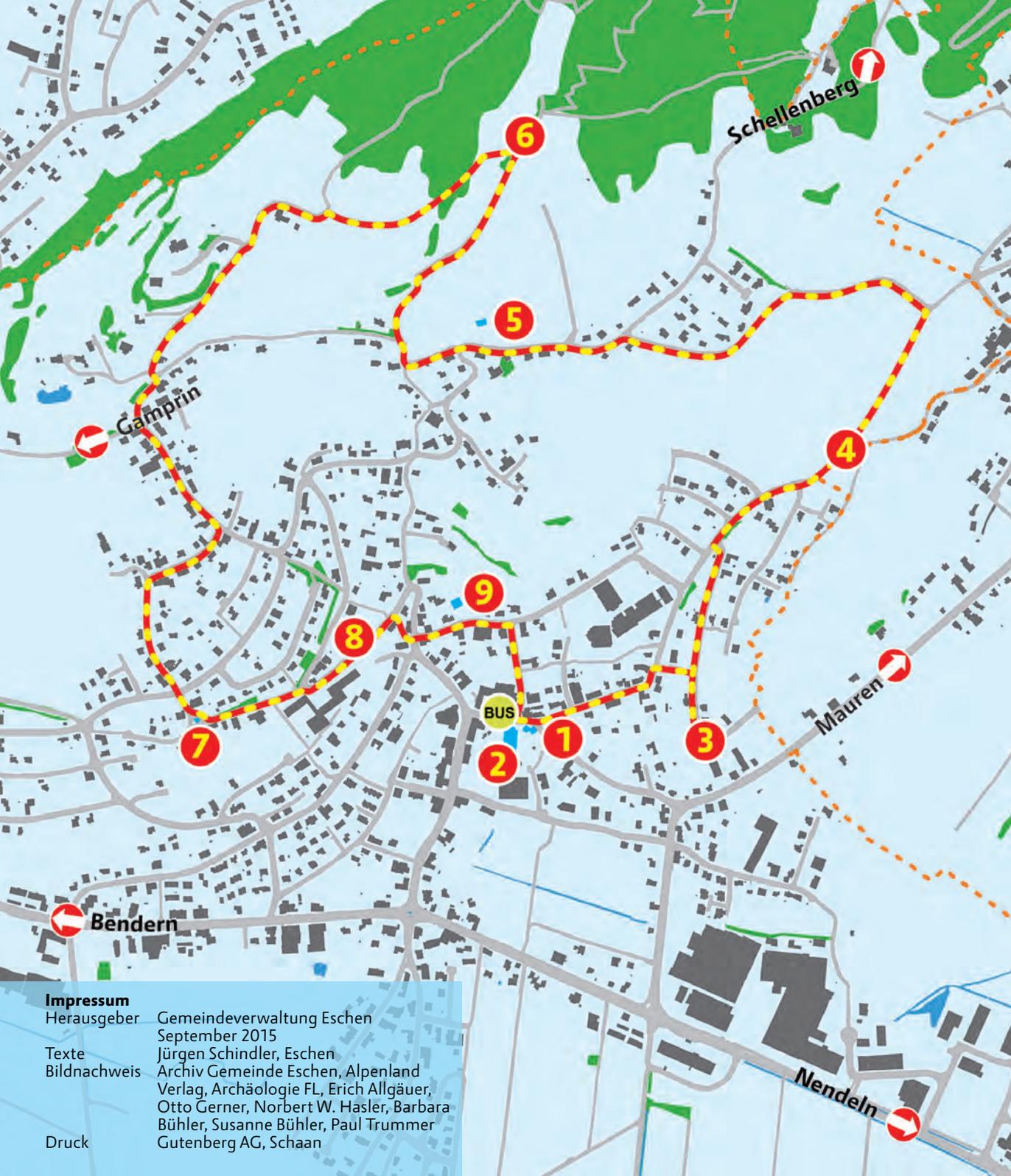


**ESCHEN
NENDELN**



**KULTURELLER
RUNDWANDERWEG
DURCH ESCHEN**





Impressum

Herausgeber Gemeindeverwaltung Eschen
September 2015
Texte Jürgen Schindler, Eschen
Bildnachweis Archiv Gemeinde Eschen, Alpenland
Verlag, Archäologie FL, Erich Allgäuer,
Otto Gerner, Norbert W. Hasler, Barbara
Bühler, Susanne Bühler, Paul Trummer
Druck Gutenberg AG, Schaan

Kulturelle Rundwanderwege durch Eschen und Nendeln

Die beiden Rundwanderwege durch Eschen und Nendeln sind im Jahr 2002 gestaltet worden. Die Wanderwege – einer in Eschen, der andere in Nendeln – führen an historisch bedeutenden Stätten vorbei. Sie eröffnen Einblicke in unsere Geschichte, aber auch Ausblicke in unsere schöne Landschaft. Nehmen Sie sich ein wenig Zeit und lernen Sie einige Sehenswürdigkeiten unserer Gemeinde kennen.

Rundwanderweg Eschen

Der Rundweg durch Eschen beginnt im Zentrum, gegenüber dem Gemeindehaus direkt bei den Pfrundbauten und ist sehr gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.

Eigenes Signet

Der Weg ist mit dem Signet gut gekennzeichnet und in 90 Minuten gemütlich begehbar. Schöne Aussichtspunkte laden zum Verweilen.



1 Die Pfrundbauten



Das ehemalige Pfarrhaus und die Kaplanei werden seit der Renovation im Jahr 1974/76 vornehmlich für kulturelle Zwecke genutzt und präsentieren sich im gleichen Zustand wie vor dem letzten grossen Umbau von 1861/63.

Ein kleines Pfarrhaus bestand in Eschen bereits vor dem Jahr 1300. Der eingeschossige Teil der Pfrundbauten geht auf das 14. Jh. zurück. Der mehrgeschossige Teil wurde von Pfarrer Kaspar Ammann (+1457) erbaut.

Im Fussgängerdurchgang der Pfrundbauten ist eine Kopie eines Grabsteins zu sehen. Das Original ist vermutlich der Grabstein von Pfarrer Ammann (1).



Die Pfrundbauten vor (1975), während (1975/76) und nach (1976) der Renovation.

2 Pfarrkirche St. Martin

Im 16. und 17. Jh. fanden wesentliche Umbauten am Gebäude statt. Aus dem Jahr 1687 stammt die an der Nordfassade angebrachte Wappentafel (2) des Pfäferser Abtes Bonifaz I. Tschupp. Die Taube mit dem blutigen Holzspan, welche die über 1000-jährige Verbundenheit mit der Benediktinerabtei Pfäfers dokumentiert, wurde 1942 ins Eschner Gemeindewappen (3) übernommen.



Die unter Denkmalschutz gestellte Grabtafel wird seit 1993 im Liechtensteinischen Landesmuseum aufbewahrt. Für den Durchgang der Pfrundbauten wurde ein Abguss angefertigt.



Wappentafel.



Gemeindewappen.



Die neugotische Pfarrkirche St. Martin wurde 1893/94 erbaut. Der Hochaltar, die Seitenaltäre und die Stationstafeln sind ein Werk des Bildhauers August Valentin aus Brixen.

Der neue Altar, Ambo, Taufbrunnen und Tabernakel wurden anlässlich der Renovation von 1977/79 von Georg Malin aus Mauren gestaltet. Erwähnenswert ist die restaurierte Marienstatue in der Seitenkapelle, ein



Pfarrkirche St. Martin 1910.

Werk des Feldkircher Bildhauers Erasmus Kern aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Östlich der Pfarrkirche zeugen Mauerreste (1) von der über tausendjährigen Geschichte der Eschner Kirchenbauten.

Zwischen Kirche und Pfrundhaus erinnert eine Plastik (2) des einheimischen Bildhauers Hugo Marxer (1999) an den Eschner Chronisten Johann Georg Helbert (1759-1813).



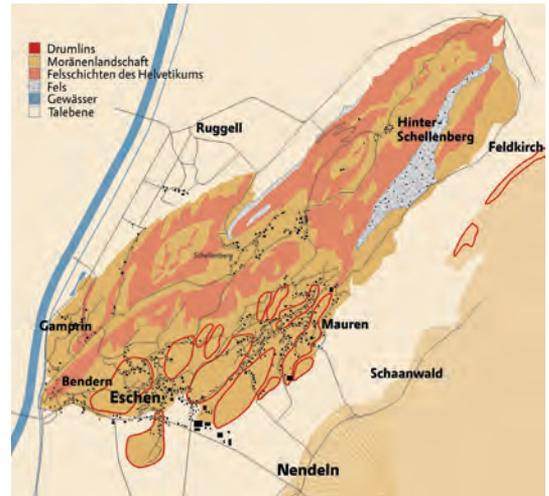
Vom Renkwiler aus genießt man eine herrliche Aussicht ins Rheintal und auf die umliegenden Berge.

Der Renkwiler ist ein Zeuge der letzten Eiszeit vor rund 18'000 Jahren. Geologen bezeichnen Hügel wie den Renkwiler oder den östlich davon parallel verlaufenden Jodaböchel als Drumlins (ellip. Hügel der eiszeitlichen Grundmoräne). Die Entstehungsgeschichte der Drumlins ist noch nicht vollständig geklärt. Diese dürften aber im Verlauf des Rückzugs des Rheingletschers geformt worden sein.



Baudaten

- 1893** 24.03. – Gemeindeabstimmung über den Neubau mit einem Kostenvoranschlag von 54'000 Gulden
- 1893** 01.08. – Spatenstich
- 1894** 16.12. – Einsegnung/Feier des ersten Gottesdienstes
- 1895** 12.10. – Altarweihe durch Bischof Johannes Fidelis Battaglia
- 1911** Anschaffung des Geläutes und Einbau der Turmuhr
- 1931** Einbau einer neuen Turmuhr mit elektrischem Aufzug und Schlagwerk
- 1951** Neue Eindeckung des Turmhelms mit Kupferblech
- 1975** Gemeindeabstimmung über Renovation oder Neubau der Pfarrkirche
- 1977** Gesamtrenovation und Umbau bis 1979 mit Kirchturmerhöhung, neuem Dachstuhl über dem Kirchenschiff und Neugestaltung des Innenraumes
- 1978** Turmerhöhung gestiftet von Frau Ida Marxer, Eschen
- 1979** 22.04. – Segnung der renovierten Pfarrkirche und Altarweihe durch Bischof Johannes Vonderach
- 2012** Pfarrkirche wird unter Denkmalschutz gestellt
- 2014** Fassadensanierung und Neueindeckung Turmhelm



Darstellung des Landschaftsraumes Eschnerberg: Die Moränenlandschaft (gelb) mit den stromlinienförmigen Drumlins (Grundmoräne, rot umrandet) umgeben die aufgestellten Felsbänder (rot) des Helvetikums.

4 Flur Guediga

An ein trauriges Kapitel der Geschichte erinnert die Flur Guediga, wo sich die Unterländer Richtstätte befand. Hier fand die letzte Hinrichtung in Liechtenstein statt. Am 26. Februar 1785 wurde die Vagantin und Diebin Barbara Erni, genannt «Goldene Boos», vor mehreren tausend Schaulustigen geköpft.

Jakob Helbert berichtet in seiner Chronik: *«Anno 1785, den 26. Hornung, ist hie zu Eschen eine Diebin hingerichtet worden; auf Guedigen ist ihr der Kopf ins Feld gehaut worden. Nachdem sie neun Monat im Gefängnis auf Rofenberg war, wurde ihr das Urteil gefällt.»*

Sie soll ein starkes Weib gewesen sein und immer eine grosse Truhe auf dem Rücken getragen haben. Darin soll sich ein Männlein befunden haben, und wenn die «goldene Boos» nach Feldkirch gekommen sei, dann soll sie gesagt haben, wenn sie in einer Wirtschaft einkehrte: «Stellt mir die Truhe in ein schönes Zimmer, denn es befindet sich etwas Kostbares darin!» Wenn es Nacht geworden sei, soll das Männlein die Truhe verlassen und das Wertvollste im Zimmer gestohlen haben. So wird von der letzten Hinrichtung in Liechtenstein erzählt.



5 Widum-Stall

Der Widum-Stall wurde 1754 errichtet und prägt das Landschaftsbild sowohl durch seine spezielle Bauweise als auch durch seine freistehende Lage. Der markante Bau steht im ehemaligen Pfrundgut (Widum=Kirchengut, einem Kloster gehöriges Grundstück) der Eschner Kirche und kam 1903 in den Besitz der Gemeinde.

Das den Stall umgebende Gebiet mit mehr als 20'000 Quadratmetern Fläche wurde 1985 von der Gemeinde Eschen zur Freihaltezone (nicht überbaubares Gebiet) erklärt.

Der Widum-Stall hat übrigens einen «Verwandten» in Amerika. 1884 errichtete der Eschner Auswanderer Andreas Ritter auf seiner Farm in Melbourne (Kentucky) eine Scheune im gleichen Baustil.



6 Malanser

Auf dem Eschnerberg finden sich Spuren urgeschichtlicher Höhensiedlungen, die nur wenige hundert Meter voneinander entfernt liegen.

Der **Malanser**, die höchste südwestliche Hügelkuppe des Eschnerbergs, wurde mehrfach besiedelt. Den ältesten Hinweis auf menschliche Anwesenheit geben Stein-



geräte aus der Mitte des 5. Jahrtausends v. Chr. Erneut suchten Menschen während der Bronzezeit (1'500 bis 800 v. Chr.) diesen Platz auf. Gruben, Steinlagen und die Verteilung der Funde sprechen für eine kleine Siedlung oder ein Gehöft. Der Malanser dürfte in der Eisenzeit (800 bis 15 v. Chr.) ein letztes Mal bewohnt gewesen sein.

Erste Siedlungsspuren auf dem **Schneller**, einem 10x20 m grossen Plateau, datieren in die Bronzezeit. Während der Eisenzeit wurde der Ort vermutlich von den Bewohnern der umliegenden Siedlungen (z.B. Malanser oder Lotzagüetle) als Brandopferplatz



Malanser: Gefässfragment mit Textilabdruck auf der Zierleiste, 14. Jh. vor Christus.

verwendet. Hierbei verbrannte man Teile von Tieren (Rinder, Schafe und Ziegen) und brachte sie so den Göttern als Opfer dar. Bei den kultischen Handlungen wurde das dabei verwendete Geschirr absichtlich zerbrochen. In römischer Zeit wurde der Schneller nur noch sporadisch aufgesucht.

Das **Lotzagüetle** befindet sich in einer etwa 50 m langen und 15 bis 20 m breiten Furche zwischen zwei Felsköpfen. Älteste Nachweise menschlicher Siedlungstätigkeit gehen bis in die Zeit der jungsteinzeitlichen Lotzagüetlekultur zurück. Das Lotzagüetle ist auf Grund der dort gefundenen typischen Keramik Namensgeber für diese Epoche (ca. 4'000 bis 3'800 v. Chr.). Nachfolgend wurde dieser Platz sowohl von Bevölkerungsgruppen der Pfyn- und Horgener Kultur aufgesucht. Auch aus der Bronzezeit sind Spuren der Besiedlung vorhanden. Die letzte intensive Wohntätigkeit fand in der Eisenzeit statt.

7 Rofenberg-Kapelle



Geschichtsträchtigen Boden betreten wir bei der Rofenberg-Kapelle, wo bis 1808 das Gericht der Herrschaft Schellenberg bzw. der unteren Landschaft tagte. Dieses bestand aus dem Landammann als Vorsitzendem und 12 Richtern. Als Zeitgericht, zuständig für die niedere Gerichtsbarkeit (Zivilsachen, geringere Vergehen sowie Wald- und andere Frevel), tagten die Richter im Mai und im Herbst. Als Blutgericht (oder Malefizgericht) übte man ab dem 16. Jh. auch die hohe Gerichtsbarkeit aus und urteilte in gleicher Besetzung über Verbrechen, auf welchen die Todesstrafe stehen konnte.

Die dem Hl. Kreuz geweihte Kapelle ist wohl im frühen 16. Jahrhundert erbaut worden

und ist mit einem schmucken Altar ausgestattet, der 1649 von Landammann Hans Hoop, seiner Frau Maria Büchel und weiteren Nachbarn gestiftet wurde. Oberhalb der Kapelle befindet sich das Gasthaus Hirschen, das früher als Zollstätte, Taverne, Gerichtsstube und Gefängnis diente. Das historische Gebäude ist 1883 niedergebrannt, wurde jedoch auf den mächtigen Grundmauern wieder aufgebaut.

Die Rofenbergkapelle, welche seit dem Jahr 2000 unter Denkmalschutz steht, wurde 1877, 1952, 2001/02 und zuletzt 2010/11 renoviert.



Bei den 1952 durchgeführten Renovationsarbeiten im Innenraum kamen Pilgerzeichen zum Vorschein.

8 Alamannenfriedhof

Auf der Terrasse westlich vom Resagässli befindet sich eine weitere archäologische Fundstelle in Eschen: Ein Alamannenfriedhof aus dem 7. Jh. n. Chr.



Freilegungsarbeiten bei einem Grab. Rechts vom Oberschenkel ist ein Schwert erkennbar.

In den Jahren zwischen 1953 und 2008 wurden bei Ausgrabungen über 74 Gräber gefunden. Grabbeigaben (z.B. Schwerter und Perlen) deuten an, dass die alamannischen Familien, die hier ihre Toten bestattet hatten, noch nicht christianisiert waren. Im Gegensatz dazu gehörte vermutlich die Mehrzahl der einheimischen romanischen Bevölkerung, deren Friedhof bei der Pfarrkirche lag, bereits dem Christentum an.



Übersicht über einen Teil des alamannischen Gräberfeldes des 7. Jh. n. Chr.

9 Eschner Mühle



Das Gebäude der Eschner Mühle stammt aus dem Jahr 1778 und diente jahrzehntelang als herrschaftlicher Torkel. Nach dem Niedergang des Weinbaus um 1900, der bis anhin eine wichtige Einnahmequelle der Bauern war, wurde das Gebäude 1911 an die Eschner Mühlen-

genossenschaft verkauft. Diese betrieb die Mühle von 1912 bis in die 1970er Jahre. Übrigens machte erst die Elektrizität den Betrieb einer Mühle möglich, da hier das Wasser als Antrieb fehlte.

1980 kaufte die Gemeinde Eschen das Gebäude und liess es renovieren. Im

Jahr 2002 wurden der Mahlvorgang und die Geschichte des Hauses filmisch dokumentiert. 2014 erschloss man



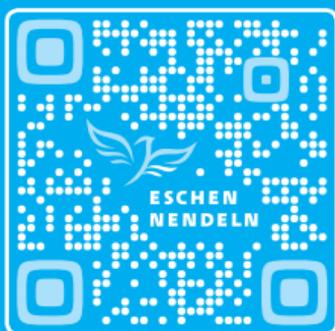
Die Mühle 1981.





Die Müller seit 1930: Leo Gerner (1930-1980), Hans Wanger (1974-1999). Seit 2006 nimmt Müller Walter Schnell die Mühle am jährlichen Mahltag in Betrieb.

das Obergeschoss mit einer neuen Treppe und richtete einen Ausstellungsraum zum Thema «Ernährung» ein. Die Kultivierung und die Nutzung des «Tüergga» (Mais) als Futter- und Nahrungsmittel sind das zentrale Thema, das mit der alljährlichen Durchführung eines Mahltages, der Präsentation des Mahlvorgangs und der Ausstellung der dazugehörigen Gerätschaften interessierten Besucherinnen und Besuchern nähergebracht wird.



Eschen-Nendeln



Gemeinde Eschen
Gemeindeverwaltung
St. Martins-Ring 2
FL-9492 Eschen
T +423 377 50 10
verwaltung@eschen.li
www.eschen.li